



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Das lateinisch-althochdeutsche Reimgebet (Carmen ad Deum) und das Rätsel vom Vogel federlos

Baesecke, Georg

Berlin, 1948

Das Reimgebet im Clm 19410

[urn:nbn:de:hbz:466:1-63821](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-63821)

Die Handschriften der „Familie M“ sind zu jung, als daß unsere Tegernseer ihre Pluralform *tusiniu* daher genommen haben könnte: man müßte sie schon zu den Anfängen in der Walahfridüberlieferung (Nr. 5) stellen oder selbständig sein lassen, wie die Übersetzung mit *tusiniu* neben *suuarz* und *pruniu*.

Ergebnis: aus *JbRd lassen sich von unserer Glossierung also nur I. 707. 2 und 20 herleiten und in die vier einreihen, die wir (S. 48 f.) aus S. 37 f. der Hs. ausgesondert haben.

Nach dem (S. 52) besprochenen Wechsel der Hände auf S. 58 wäre also die Reichenauer Vorlage der Bibel-, Benediktinerregel- und Isidorglossen, wenn wir sie als ein Ganzes nehmen dürfen, noch an demselben Orte vorhanden gewesen, als (frühestens 846) die Runen- und andern Alphabete eingetragen wurden. Das war mindestens für die Isidorglossen Freising (S. 50 f.). Wollten wir aber wegen der Schriftverwandtschaft des Clm 19410 mit Clm 18550 I (Bischoff S. 58) Tegernsee als Heimat beider annehmen, so brauchten wir eine weitere Zwischenstufe, zu der wir sonst keinen Anlaß gefunden haben, die auch wenig ändern würde. Vielleicht fällt nun doch auch für Freising ins Gewicht, daß die Hs. der Kasseler Glossen zugleich die *Exhortatio ad plebem Christianam* von dorthier nach Fulda brachte (S. 51) und daß diese Glossen mit ihrer stark romanischen Färbung den Gerätenamen (MCXXXIX) auf S. 58—60 des Clm 19410 ähneln: wenn sich dies alte sprachliche Rätsel gemeinsam lösen läßt, haben wir wohl Freising als erste erkennbare Station seines Weges aus dem Gebiete mit romanischer Untersprache anzunehmen.

Der Anfang der Hs. bis zum Einsatz der Glossen (S. 24) enthält ein Frage- und Antwortbüchlein „über Gegenstände aus dem Alten und Neuen Testament, wie über christliche Glaubenssätze und Sittenlehre“ usw., „Auszüge aus Bibel und Kirchenvätern“ (dazwischen die Glossenseiten), Stückchen aus Hrabans Werken, z. B. seiner *Excerptio de arte grammatica Prisciani*, S. 22 mit der Frage *Quot litteras didicisti?* und der Antwort XXIII beginnend, also schon im Bereiche der Hrabanischen Schrift *De inventione literarum*. In dieses Büchlein fügen sich dann auch jene *Formulae* ein und nach ihnen als Proben der Dichtkunst *Dictamina metrica* bis S. 57, darin auch Liebesverse Alkuins, aus mehreren Gedichten zusammengefügt, und Grabschriften. (Dies zusammengestückt nach v. Rockinger, Steinmeyer (oben S. 48) und E. Dümmeler, Neues Archiv 4 (1879) 574.)

Schon nach dem Umfang wäre also das Hrabanisch-Fuldische das Bestimmende dieser Hs. gewesen, und wir legen sie um so mehr neben die Wessobrunnische, die, ebenfalls aus Fulda stammend, ebenfalls heimische Hermeneumataglossen und wenigstens den einen allbekannten dichterischen Beitrag enthielt. „Sancte sator“ aber und die Glossen reichenauischer Herkunft wären dann Zutaten des Sammlers (später, auf S. 59, ergänzte) aus der Freisinger Hs. (S. 51) und hatten vielleicht noch anderes gleichermaßen Übernommene neben sich.

Im Clm 19410 (E) steht nun das „Reimgebet“ mit seiner althochdeutschen Interlinearversion auf S. 39—41 nach Abschluß der zweiten Glossengruppe (S. 36 bis 38) zwischen den Schulheft-Fetzchen *Due sunt ciuitates in mundo quarum unam Christus edificat et alteram diabolus ... Confiteor dominum meum Ihesum Christum in utraque natura proprium et uerum Dei esse filium patris non adoptivum* und *Dactilus habet semper unam syllabam longam et breues duas, Spondeus uero longas duas*. Man könnte in dem letzten Satze einen

Nachklang von Aldhelms großer Schrift *De metris et enigmatibus ac pedum regulis* heraushören, in der ja auch seine hundert Rätsel eingebettet sind. Jedenfalls scheint darin noch ein Rest des grundlegenden metrischen Zusammenhanges erhalten, in dem wir das Reimgebet und überhaupt die Gedichte Aethylwalds, zumal die hexametrischen, entstehen sahen.

Der Clm 19410 gibt das Reimgebet in unabgesetzten Zeilen, trennt aber zuerst die lateinischen Kurz-, dann in der Regel nur die Langverse durch Punkte über der Grundlinie von ihren Übersetzungen. Man kann daraus auf Zwischenzeiligkeit des Deutschen schließen und damit den Schluß bekräftigen, den wir (S. 53) für die Einzelglossen zogen. Für die Vorlage des Reimgebets ergäbe das eine Absetzung nach Reimgliedern, und das heißt wohl: Zeilenabsetzung nach Versen.

Die führe ich in dem nun endlich folgenden Texte ein, um den ursprünglichen Zusammenhang des Lateinischen und Deutschen nach Art der Murbacher Hymnen und der Benediktinerregel wieder anschaulich zu machen und die Sonderart und Schönheit der Verse von neuem zur Geltung zu bringen: bei Steinmeyer kommt man unerträglicherweise zum Vergleich im ganzen wie im einzelnen nur durch immer neues Hin- und Herblättern, und dies wird einem auch bei Blumes Lesartenapparat nicht erspart.

Dieser Text darf natürlich mit Ausnahme der Stellen, an denen das Deutsche gegen das darunter stehende Latein zu ändern Hss. stimmt, nur nach E gegeben werden, und die Abweichungen der Urfassung (soweit sie sich herstellen ließ) gehören in die Lesarten; die ohne Fundort angeführten verweisen auf den ersten Text (S. 21 f.) und seine Beigaben.

DER TEXT DES CLM 19410.

	Uuiho fater,	helfari,
	Sancte sator,	suffragator,
	eono sprehho,	milter kepo,
2	legum lator,	largus dator:
	pi rehte uuasanti,	du pist der mahtigo
	iure pollens	es, qui potens
	nu in himile,	fester stein;
4	nunc in ethra	firma petra;
	fana demo kamahhot sint	alle uuagi,
	a quo creta	cuncta freta,
	de fana skeffe	forrent plomun,
6	quae aplustra	ferunt, flostra,
	denne cheol	laufit sniumo,
	quando celox	currit uelox;
	des maht	kascof leot
8	cuius numen	creuit lumen,
	saman erda	opa himile.
	simul solum,	supra celum.
	Petono pittiu,	soso ih chan,
10	Prece posco,	prout nosco:
	himiles nolle	Christ, porge frido i spare,
	caeliarce	Christe, parce